

Kalt erwischt

Saukalt ist es da oben, einsam, aber wunderschön: Wer eine Winterreise in den Norden Schwedens macht, hat bald vergessen, dass es irgendwo im fernen Deutschland Strom, fließend Wasser, Internet, Beruf und Termine gibt. Und die 13-jährige Tochter weiß plötzlich, dass Ericsson mehr als nur der Name eines Handys ist.



„Wie lange dauert es noch bis zum Polarkreis?“ Der siebenjährige Kerim aus Frankfurt wird ungeduldig. Kein Wunder, schließlich sitzen wir schon seit gestern im Zug. Schweden ist doch größer als gedacht. 1270 Kilometer sind es von Stockholm bis Nattavaara in Lappland, eine Nacht und einen halben Tag rattert der Zug nun schon durch verschneites Land. Am Bahngleis in Stockholm haben wir uns kennen gelernt, zwei Familien mit demselben Urlaubsziel. Unsere Kinder – Kerim, seine zwölfjährige Schwester Derya und meine 13-jährige Tochter Meike – haben seither Quartett gespielt, Tagebuch geschrieben, Schiffe versenkt. Nun warten wir auf Nattavaara, ein Name, der klingt wie das Ende der Welt.

Meike notiert: Im Speisewagen an der Kasse gibt es „Wild Chips“: totes Rentier als Kaugummi!

Das Ende der Welt entpuppt sich als Eiskeller. Kaum haben wir das Gepäck auf den Bahnsteig gewuchtet, trifft uns die Kälte wie ein Hieb. Man spürt die Eiskristalle, die knisternd und schnell wie eine Lunte durchs Naseninnere emporzüngeln. Das Sprechen ist mühsam, die eisige Luft macht die Mimik zur steifen Grimasse. Frost durchdringt die Schuhsohlen. Die Kinder kreischen vor Aufregung, der gefrierende Atem legt sich wie ein weißer Kranz um ihre Gesichter. Das Thermometer am Bahnsteig zeigt minus 34 Grad.

Meike notiert: Mist! Hier friert einem ja die Zahnsperre ein, wenn man grinst.

Aus dem Kältenebel kommt eine dunkle Gestalt auf uns zu. Wir starren die Erscheinung an, so sieht also ein polarkreiscompatibles Wesen aus: mächtige Stiefel mit zentimeterdicken Sohlen, Fäustlinge, Filzmantel, Fuchsfellmütze mit Ohrenklappen. „Willkommen in Lappland“, spricht es zwischen den Ohrenklappen in schönstem Badener Singsang: „Ich bin der Dirk, im Auto läuft die Heizung.“ Ein Satz, der Glückshormone freisetzt. Die Straße ist ein schneeweißes Band, das in den Wald führt. Wir sehen auf der ganzen Strecke kein anderes Auto, dafür Rentiere, die aus dem Tiefschnee zu uns herüberäugen. Über den Baumwipfeln liegt ein grüner Schein, unser erstes Nordlicht.

Meike notiert: Die Scheiben im Auto gefrieren nicht nur von außen, sondern auch von innen. Ich wollte schon immer wissen, wie Milchglas hergestellt wird!

Dirk sagt nicht viel auf der Fahrt zum Wildnisgehöft, aber das wenige verbreitet Zuversicht: „Nattavaara hält den Kälterrekord in Schweden, wo wir wohnen ist es zehn Grad milder.“ Na bitte, das ist ja der reinste Wärmeeinbruch, uns erwarten also läppische 20 Grad unter Null. Aber schließlich haben wir ja nicht St. Tropez gebucht, sondern wollten einen knackigen nordischen Winter erleben. Und nicht verhätschelt im Hotel, sondern in der Wildnis, ohne Strom und ohne Zentralheizung, ohne fließend Wasser, Dusche, Glotze. „Wie ist das eigentlich mit dem Plumpsklo“, erkundigt sich Kerim vom Rücksitz, „friert man da nicht fest?“ – „Nööö“, sagt Dirk, „da gibt's einen Trick, das zeig' ich dir später alles.“

Seit zehn Jahren lebt er jetzt schon am Polarkreis, kauft 2001 das heutige „Wildnisdorf Solberget“ und machte daraus ein touristisches Unikat, eine kernige Bleibe für Naturfans und Familien, die ein unvergessliches Erlebnis suchen. 20 Kilometer ist Solberget von der nächsten Siedlung entfernt, Wälder gehören dazu, Bäche, Sümpfe und ein Berg. Als wir ankommen, ist das grüne Licht am Himmel verschwunden.

Meike notiert: Die Sterne blitzen hier wirklich wie die Zähne in der „Odol-med“-Werbung. (Die Milchstraße, ein Riesengebiss?)

Dirks Freundin Silke hat die wichtigsten Dorfkoordinaten mit Lichtern im Schnee markiert. Zwei Kerzen stehen an der Treppe zum Haupthaus, eine am schmalen Pfad Richtung Sauna, und auch das Häuschen mit dem Herz in der Tür wird von flackernden Fackeln flankiert. Ansonsten ist es finster, keine Straßenlaternen, keine Außenbeleuchtung. Und obwohl jedem von uns klar ist, dass elektrisches Licht hier nicht existiert, ertappen wir uns dabei, wie wir im pechschwarzen Flur des Gästehauses automatisch nach dem Lichtschalter tasten. Kurz darauf im Zimmer derselbe Reflex: Türe auf, drinnen ist alles finster und schon sucht die Hand die Wand ab.

Meike notiert: Schock! Als ich die Zimmertür aufmache, ist es stockdunkel – nur zwei giftgrüne Augen starren mich an! Sesam, dieser miese Kater! RACHE!!!

Die Macht der Gewohnheit wird uns in den nächsten Tagen noch oft erwischen. Mal eben ins Bad gehen, Hände waschen? Es gibt kein Badezimmer im Gästehaus, und wer sich waschen will, der muss ein paar Stunden vorher die Sauna anheizen, um

Wo es einem bei der größten Kälte warm ums Herz wird: Meike (links) und Derya genießen nach kurzer Eingewöhnungszeit den Lappland-Urlaub in vollen Zügen. 20 Kilometer ist das Feriendorf Solberget von der nächsten Siedlung entfernt, Wälder, Bäche, Sümpfe und ein Berg gehören zur Anlage.

Bilder: Glaser



Meike notiert: Am liebsten fressen die Rentiere graue Flechten. Die hängen im Wald von den Bäumen wie Fluselhäute. Die meisten Flechten kriegt Peivvel. Der hat nur noch ein halbes Geweih, das andere war angebrochen und Dirk hat es abgesägt. Schluchz.

Die Kinder sind längst eine verschworene Gemeinschaft. Weil die Schneekristalle in der extremen Kälte nicht zusammenbacken, klappt es nicht mit dem Schneemann, und die Schneeballschlacht bleibt ein Geriesel, als würde man sich mit Zucker bewerfen. Stattdessen waten die Kinder durch die weiße Fülle wie durch tiefes Wasser, machen Kopfsprung vom Schlitten in den Tiefschnee, graben sich gegenseitig ein bis zum Hals. Nach der täglichen Skitour und der abendlichen Sauna haben sie glühende Wangen und sind bettschwer wie Betrunkene.

Meike notiert: Nach der Sauna nackt im Schnee! Ich war noch nie so eisig, und wenn man den Kopf schüttelt, klingeln die Haare!

Kurzum, wir verlieben uns in das einfache Leben. Solange es täglich hell ist – das sind immerhin fast fünf Stunden, in denen die Sonne zwar nie über den Horizont steigt, aber eine magische indirekte Beleuchtung zwischen Mint und Rosa zaubert –, so lange sind wir mit kleinen Pausen draußen unterwegs. Folgen Dirk und Silke auf breiten Wanderskiern durch die champagnerklare Luft in die Stille der unberührten Wildnis. Gleiten auf dem Rentierschlitten durch einen schneekristall-funkelnden Wald mit keinem anderen Geräusch als dem Knirschen der Kufen im Schnee. Wandern allein oder zu zweit auf der einzigen Straße unter einem lachsrot leuchtenden Himmel.

Meike notiert: Heute Abend hat uns ein uralter Same besucht. Der heißt Lars Ericsson, züchtet von Beruf Rentiere und saß am Tisch wie der Almöhi. (Na ja, ich persönlich zieh' Sony Ericsson vor.)

Irgendwann ist schließlich auch Silvester, und Dirk und Silke haben gemeinsam mit den Kindern eine Überraschung vorbereitet. Was genau, soll hier nicht verraten werden, nur so viel, dass wir nachts alle zusammen in einem ganz und gar verzauberten Wald unterwegs waren. Als wir schließlich auf einer Lichtung – mit heißem Punsch – auf das neue Jahr anstoßen wollten, stellte sich heraus, dass niemand wusste wie spät es eigentlich war. Keiner von uns hatte eine Uhr dabei.

Hannah Glaser

warmes Wasser zu haben. Mal eben die Kaffeetasse ausspülen? Es gibt ja gar keine Spüle, das Geschirr säubern wir in einer Schüssel, das Wasser dafür wird vorher auf dem Herd erwärmt. Der hat auch keinen Touchscreen, sondern eine Klappe, die klapperweise Holz frisst. Überhaupt ist das Mit-dem-Schlitten-Holz-aus-dem-Wald-Holen unsere Hauptbeschäftigung: Jede Familie sorgt selbst dafür, dass das Feuer im gusseisernen Ofen im eigenen Zimmer nie ausgeht. Und das im urgemütlichen Wohnzimmer für alle auch nicht.

Meike notiert: Das Leben ohne Strom und fließendes Wasser ist viel cooler. Keine durchgeknallten Sicherungen, keine dreckigen Waschbecken. (Das einzig doofe ist, dass ich kein SWRI hören kann!)

Das Wildnisdorf ist ausgebucht, acht Kinder und zwölf Erwachsene aus Deutschland sitzen beim Essen im Licht der Petroleumlampe um den gewaltigen Holztisch, eine bunte Mischung von Biografien und Berufen, vom Kinobesitzer bis zur Personalchefin, von der Buchhändlerin bis zum Baggerfahrer. Und alle sind sich einig: Das langsame Tempo, das entschleunigte Leben ist der größte Luxus auf Solberget. Wir haben jede Menge Zeit, auch weil alle klassischen Zeitfresser fehlen – und keiner sie vermisst.



werden. Über dem Tisch hängt eine Petroleumlampe. Ideal für Kinder ist der moderne Nachtopf (mit Deckel und Transportgriff), den es gratis gibt.

◆ **Ausflüge:** Drei große geführte Skitouren und die Rentierschlittenfahrt sind im Preis eingeschlossen. Auf Wunsch kann man zusätzliche Hunde-

schlittentouren buchen, zum Samenmuseum nach Jokkmokk fahren (www.ajtte.com) und zum Eishotel am Fluss Torne bei Jukkasjärvi (www.icehotel.com).

◆ **Veranstalter und Preise:** Ferien im Wildnisdorf Solberget (www.solberget.de) bietet Renatour (Brunner Hauptstraße 2, 90475 Nürnberg, Tel. 09 11 / 89 07 04, www.renatour.de) sowohl für Familien als auch für Erwachsene an. Eine Woche Familienreise (nächster Termin Ostern und Silvester 2007) kostet mit allen Leistungen und voller Verpflegung ab 499 Euro (Erwachsene) und 249 Euro (Kinder bis 15 Jahren). Renatour organisiert auch die Anreise nach Wunsch, z. B. Flug nach Stockholm

(Ryanair ab Frankfurt/Hahn, HLX ab Stuttgart, Flynordic ab München) plus Zugfahrt Stockholm–Nattavaara und zurück (Liegewagen, Erwachsene einfache Strecke etwa 90 Euro, zwei Kinder bis 15 Jahren fahren gratis).

◆ **Infos:** Broschüren, Straßenkarten etc. zu Schweden und Lappland gibt es gratis bei VisitSweden, Tel. 069 / 22 22 34 96, www.visitsweden.com.

INFO

◆ **Das Wildnisgehöft:** Im Gästehaus gibt es vier urige Zimmer, jeweils für vier bis fünf Personen, und einen Gemeinschaftsraum; man kann aber auch in der abgelegenen Holzfällerrhütte wohnen (Gemeinschaftsunterkunft für sechs bis zwölf Personen bzw. zwei Familien) oder in einem ehemaligen Holzfällerbauwagen (zwei Personen). Das Wasser holen die Gäste in großen Kanistern per Schlitten (Trinkwasser aus einer Waldquelle, Brauchwasser am Ziehbrunnen). Das Brennholz liegt gestapelt in einem Unterstand im Wald bereit. Für die private Hygiene bietet die Sauna einen abgetrennten Waschraum mit Kerzenbeleuchtung, der heißes Wasser vom Saunaofen bezieht.

◆ **Die Ausrüstung:** Die Temperaturen schwanken zwischen minus zehn und minus 30 Grad, die trockene Kälte ist kein Problem. Gegen Gebühr verleiht Dirk optimale Polarstiefel (www.kamik.com), die in allen Größen (ab Größe 37) vorrätig sind. Mitbringen: Skianzug, Mütze, Handschuhe, Schal und Gesichtsmaske (speziell für Kinder, die Zahnspangen mit Metall tragen). Ganz wichtig: Stirnlampe mit Ersatzbatterien.

◆ **Die Zimmer:** Sehr geräumig, sehr gemütlich und originell eingerichtet. Über dem gusseisernen Ofen hängt ein Gestell, um nasse Kleidung zu trocknen (klappt perfekt). Die Betten sind groß, aber ohne Kissen und Zudecken, Schlafsäcke können geliehen